



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902**

433 (17.9.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-98548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-98548)



# General-Anzeiger



**Abonnement:**  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 8 Pf. 40 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
incl. Hausab. durch die Post 25 Pf.

**Inserate:**  
Die Colonien-Zeile ... 30 Pf.  
Anzeigen-Interate ... 25  
Die Kleinanzeigen ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 341  
Redaktion: Nr. 377  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 816

Nr. 455.

Mittwoch, 17. September 1902.

(Abendsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen  
16 Seiten  
8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendsblatt.

## Ein halbmonatliches Gratis-Abonnement

auf dem

### „General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“

eröffnen wir für alle diejenigen, die unser Blatt durch eigene Prüfung kennen lernen wollen. Bestellkarten, die lediglich auszufüllen sind und unfrankiert in jeden Postbriefkasten geworfen werden können, sind bei unseren Trägerinnen, Filialen und Agenturen zu haben.

Die Abonnenten und Freunde unseres Blattes bitten wir, ihre Bekannten, die noch nicht abonniert sind, auf diese Vergünstigung aufmerksam zu machen.

Der General-Anzeiger bietet:

**Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung,  
einen umfassenden Depeschendienst  
und einen reich ausgestatteten Handelsteil.**

Der General-Anzeiger bringt:

**Belehrende Aufsätze · Interessante Feuilletons ·  
Spannende Romane ·  
Wöchentl. Unterhaltungsblatt mit Illustrationen.**

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Abonnements-Preis pro Monat:

**Tägliche Ausgabe:**

70 Pf. bei der Expedition und  
den Agenturen  
30 Pf. Bringerlohn  
1.14 M. durch die Post.

**Nur Sonntags-Ausgabe:**

20 Pf. bei der Expedition und  
den Agenturen  
5 Pf. Bringerlohn  
25 Pf. durch die Post.

**Verlag des General-Anzeigers der  
Stadt Mannheim und Umgebung**  
E 6, 2 Mannheim E 6, 2

## Aus der Zauberphäre des schottischen Hochlands.

II.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man die Rolle, welche Schottland gegenwärtig wieder hole zu Werthers Zeit in der Kunst spielt, in ihrer tiefsten Bedeutung verstehen will, so kann man keinen besseren Lehrmeister finden, als Ossian in der Interpretation Herders. Neben dem weltlich-mühsamen, dem weltlichen Leben abgewandten Sänger der Vergangenheit muß man aber noch einen andern schottischen Gelehrten- und Sängersmann zu Rathe ziehen: Robert Burns, den „Vater der Natur im Bauernkleide“. Hier haben wir keinen gelehrten Poeten, sondern einen einfachen Landmann vor uns, und wenn wir in Werthers Liedern die gedämpfte Stimme der gebildeten Schotten vernahmen, so klingt uns aus den Burns'schen Strophen der Naturgesang des schottischen Volkes entgegen.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier,  
Mein Herz ist im Hochland und jagt das Tier;  
Und jagt das Wildbier und folgt dem Reh,  
Mein Herz ist im Hochland, wohin ich auch geh!

Ob wohl denn mein Hochland, ob wohl du mein Nord,  
Geburtsland der Helden, der Edellen Vort!  
Die Trübsal des Lebens, wohin sie mich treibt,  
Stets blieben die Berge des Hochlands mir lieb.

Schiller sagt: Die rauhen Szenen des schottischen Lebens sieht Burns nicht im arabischen Licht; aber in dem Rauch und Schmutz einer roten Wollschur findet er noch immer was der Liebe und des Lebens wert ist. Armuth fürwahr in sein Gefolge, aber auch Liebe und Muth zugleich, die einfachen Gefühle, der Werth der Edelheit, welche unter dem Strohhalm wohnen, sind lieb und ehrend seinem Herzen. Der Bauer, sein Handwerk, sein aufwaches Leben sind nicht länger gering und dörftig, sondern held viel-

## Immer langsam voran!

I.

Weiß Jemand, was „Ca'anny“ heißt? — Nein? — Nun, bis vor wenig Tagen wußten wir's auch nicht. Da hat es sich aber der Verlag von Otto Elsner in Berlin angelegen sein lassen, diese Lücke in unserer Bildung auszufüllen. Er legte uns nämlich ein Buch auf den Tisch, auf dessen Titelblatt eine blutrote Hand in blutrothen Zügen das räthselhafte Wort eben geschrieben hat. Auf den ersten Blick glaubt man, das Reue aus dem Reiche der Spiritisten, Symbolisten oder Satanisten vor sich zu haben, womit man „das Feuilleton“ beglücken wird. Da sieht man gerade noch als Verfasser den Generalsekretär des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona, W. G. H. von Reischwig, zeichnen. Wirklich, man hat in dem etwas marktschreierisch aufgeputzten Buch „ein Kapitel aus der modernen Gewerkschaftspolitik“ vor sich, und da es augenscheinlich zu Ruh und Frommen des Hamburger Unternehmertums abgefaßt wurde, so verlohnt es sich schon, bei seinem Inhalt zu verweilen.

Dabei erfährt man zunächst, was Ca'anny bedeutet. Das ist nämlich eine schottische Redensart, die ungefähr dasselbe sagen will wie: „Immer langsam voran — Nor lei“ (Zierversperrung — La bi Tid, Man), oder wie man die Warnung vor übereifrigem Thätendrang sonst ausdrücken will. Dies Ca'anny soll der planmäßig durchgeführte Leitfaden des neuesten Kurses der englischen Gewerkschaften, des neuer Unionismus geworden sein und am Niedergang der englischen Industrie, auf dem Weltmarkt wie daheim, die Hauptschuld tragen. So wird in einer Reihe von Artikeln ausgeführt, die in der „Times“ unter dem Titel „Die Krise der englischen Industrie“ erschienen sind, und deren inhaltliche Wiedergabe den weitaus größten Theil des Buches füllt. Auf etwa 20 Gebieten der englischen Industrie wird hier der Nachweis versucht: daß die Gewerkschaften die Arbeitsleistung des Einzelnen systematisch beschränken, um für die Gesamtheit vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen; mit dem Erfolge, daß England von der billigen und auch besser produzierenden Konkurrenz des Auslandes mehr und mehr zurückgedrängt worden sei.

Im Rahmen eines Zeitungsartikels ist es natürlich ausgeschlossen, das gesamte Zahlen- und Thatfachenmaterial von nahezu 100 Druckseiten kritisch zu beleuchten oder gar nachzuprüfen. Begnügen wir uns mit der nachfolgenden Probe. Im Kapitel über das Druckergerwerbe heißt es von der Feindseligkeit gegen die Segmaschinen:

Vor Kurzem schrieb man eine Konkurrenz aus für die besten Leistungen auf der Segmaschine, die Londoner Gewerkschaft aber verbot ihren Mitgliedern, daran theilzunehmen, und die Gewerkschaften in den Provinzen folgten diesem Beispiel, so daß sich also nur Nicht-Organisirte betheiligten. Diese zeigten sich denn auch sehr geschickt: das beste Resultat betrug 34432 Buchstaben in 2 Stunden, und die nächstfolgende Leistung erreichte immerhin noch 33538 Buchstaben. Diese Zahlen zeigen, was geleistet werden kann, aber es werden eben gerade darum der Einführung der Maschine alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt. Es sollte doch wohl ein einigermaßen geschickter Arbeiter unter günstigen Bedingungen mit Hilfe der bei der gedachten Konkurrenz verwendeten

Maschinen mit Leichtigkeit 10000 Buchstaben per Stunde setzen können. Getadelt aber geht die Leistung nicht über 5—7000 Buchstaben hinaus.

Damit der Laie sich ein Urtheil über diese Angaben bilden könne, sei aus dem Protokoll der Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger, vom 27. Mai 1902, mitgeteilt, was dort in Stuttgart unter allgemeiner Zustimmung über die Erfahrungen mit Segmaschinen geäußert wurde. „Die ständige Arbeit eines guten Setzers, so berichtet Herr Alois Rutenberg, dürfte auf der Linotype selten über 6000 bis 7000 Buchstaben hinausgehen. Setzer, die z. B. auf einer Linotype über 7000—8000 Buchstaben pro Stunde ständig leisteten, würden sich gewiss gar bald eine Krone- oder Herzerkrankung zuziehen.“ Ein Setzer, der auf einer Linotype — das ist die leistungsfähigste Segmaschine — längere Zeit hindurch 12500 Buchstaben fertig brachte, wurde als „Blender“ und „Konzertseher“ bezeichnet, dessen Bravourstücke von der Gehilfenschaft nicht mit Unrecht belächelt würden. Während also hier, in einer Versammlung erster Fachleute, eine Leistung von 10000 Buchstaben die Stunde als seltener Ausnahmefall bezeichnet wird, soll sie nach dem Times-Artikel von einem „einigermaßen“ geschickten Arbeiter „mit Leichtigkeit“ zu erreichen sein! Man wird nach dieser Stichprobe geneigt sein, dem Zugeschriebenen des deutschen Bearbeiters, „daß die gedachten Ausführungen hier und da nicht ganz unparteiisch gehalten sind“, einen mehr als befugten Werth zuzuerkennen. Und man wird die Ver- sicherung:

„Im Großen und Ganzen aber hat sich die Instanz, der die Redaktion des gesamten Materials oblag, offensichtlich bemüht, den Thatsachen nach Möglichkeit gerecht zu werden und die auf Rechnung einer gewiß nicht unbegründeten Erregung seitens der Verleger zu setzende Reizung, die Schuld an den mangelhaften Verhältnissen der englischen Gewerkschaften eben nur dem Willen des trade unionismus zuzuschreiben, durch eine rückhaltlose Kritik des Verhaltens der Unternehmer selbst auszugleichen“, nicht ohne Weiteres hinnehmen, geschweige denn die Folgerung daraus ziehen: „Dementsprechend erscheint es recht angebracht, daß man auch deutschseits von dieser Rundgebung Notiz nimmt.“ Nein, dementsprechend wäre es angebracht, von dieser Rundgebung nur mit der gebührenden Vorsicht Notiz zu nehmen; denn eine objektiv unrichtige Darstellung des Verhaltens der Arbeiter kann durch keine noch so scharfe Kritik des Verhaltens der Unternehmer „ausgeglichen“ werden. Ob dieser Ausgleich übrigens dem Bearbeiter und seinen Auftraggebern sehr am Herzen gelegen hat?

## Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verb.)

S. u. H. München, 16. Sept.

Schluss des zweiten Sitzungstages.

Maria Reisin, Stuttgart, nahm zunächst gegen die er- hobenen Vorwürfe in Schutz. Sie hoffe, daß der Genosse durch die Äußerungen, die er hier auf dem Parteitag empfangen habe, mehr und mehr sowohl zu einem geschäftstüchtigen Verleger wie auch zu einem unmissverständlichen Redakteur sich entwickeln würde. (Heiterkeit.) Die Revisionisten würden ja sehen, wohin sie schließlich mit ihrem Schimpfen auf die Allen, die Dogmatiker und die Anhänger des vierfachen R kommen würden. (Heiterkeit.) — Ullrich, Offenbach:

merkwürdige Schlußsatz, die ihren erschöpfenden Ausdruck in der Vorrede überhaupt nicht zu finden scheint, sondern nach einem anderen, ihr noch unbekanntem Ausdrucksmittel schmachtet.

Darf man einem alten Forschungsreisenden, Buchanan, glauben, der zur Zeit der Ossiandage in Schottland und die Gebirge durchstreifte, so ist kaum daran zu zweifeln, daß die eigentliche Wogung der Gassen dem musikalischen Geiste näher als dem poetischen liegt. Uebersteht man das Land im Allgemeinen, sagt unser Gewährsmann, so zeigt sich das Bild der Tranzigkeit und der Unterdrückung am häufigsten und tritt allenthalben hervor. Im Ganzen genommen ist es ein Aufenthalt des Zimmers und des vielgestaltigen Flendes. Die Bewohner sind gedüdt und haben be- sonders viel Talent zur Sing- und Instrumentalmusik. In ihren Liedern lieben sie Beschreibungen und beweisen ungemeine Ein- bildungskraft. Durch ihren Gesang strömt ein zarter, weicher Laut tief empfandener Mühsamkeit, der die Seele zu herzlichen Gefühlen und zur Liebe rührt. Auch vernimmt man wehmüthige Klagen und Jammerklagen um verlorene Freunde und Geliebten, und solche Sänger findet man nicht bloß unter Vornehmten, sondern auch unter der niedrigsten Volksklasse. Der süße Laut der Vögel zieht gewöhn- lich eine Menge Zuhörer herbei, welche mit in den Chor einfallen.

Nun stelle man sich vor, wie eine solche Reizung zum Gesang von dem überaus lebhaften Eindruck der schottischen Landschaft be- einflusst und in ihrem schöpferischen Thun inspiriert, werden muß. Das schottische Hochland ist nach Luther das romantischste aller Länder. Jede Schluchten wechseln mit weiden, ersten Thälern, mit schwarzen Seen und dunklen, einsamen Afern. Eben und Boden reigen vom Felsengrabe ihre Zweige tief in die stille Rinde. Die Umrisse der Berge sind schön und wild, aber zerbröckelt, zerrissen und verwirrt, als hätte eine von Alter zitternde Hand sie gezogen. Düstere Gabelsteine, über dem, veranfaßt von den wüthigen Wellen, geräuschen, Millionen Vienen und Schmetterlinge flummern, überzieht wie mit rüthlichem Teppich den Boden. Der Himmel ist fast immer bewölkt, die Wolken hängen niedrig an den Bergen und was zwischen Erde und Hethen liegt, erscheint wie von weichen Schleier umhüllt, der selbst die härtesten Farbenplele durch eine Fülle zarter Tonüber-







Nachdem der zweite Berichterstatter Abg. Gerlich in seinem Schlusswort nochmals vor überreichten Parteigründungen gewarnt hatte, wurde über die verschiedenen Anträge zum Geschäftsbericht abgehandelt. Der Antrag Rosa Luge murg zur Polensfrage wurde mit dem Zusatzantrag Webers angenommen. Der Genosse Kollmann, Augsburg, hatte seinen von den „Kadern“ stark bekämpften Antrag schon vorher zurückgezogen, so daß sich eine Abstimmung darüber erübrigte. Ferner gelangte folgender Antrag des „Rein-Geistes“ (Hoffmann) zur Annahme: „Finanzielle Verpflichtungen, die von der bestehenden oder neu zu gründenden Parteipresse ohne Zustimmung des Parteivorstandes eingegangen werden, sind von letzterem unter keinen Umständen ganz oder theilweise zu übernehmen.“

Es folgte dann ein Referat des Abg. Fischer, Berlin, zum Thema „Die Parteipresse“. Er beantragte die Annahme des obigen Antrages, in dem die Genossen aufgefordert werden, energisch für die Abhaltung der Parteipresse einzutreten. Nachdem in der Debatte Wieland, Stuttgart, es beklagt hatte, daß an vielen Orten die Parteipresse zu einem gewöhnlichen Sommerfest herabgesunken sei, wurde der Antrag einstimmig angenommen und sodann die heutige Sitzung geschlossen.

## Politische Uebersicht.

Wannheim, 17. September 1902.

### Die Frage des besseren Schutzes der Bauhandwerker

Ist namentlich auch von nationalliberaler Seite unausgesprochen im Auge behalten und durch Einbringen zeitgemäßer Anträge wiederholt zu fördern und im Fluß zu halten mit Erfolg versucht worden. Insbesondere hat sich auf diesem Gebiete der Führer der Partei, der Abg. Bassermann durch eine Seitens der beteiligten Kreise besonderer Anerkennung werthe Initiative rühmlichst hervorgetan. Daß die Frage weit im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht, erhebt daraus, daß der Juristentag Veranlassung genommen und sich besorgt darum gezeigt hat, eine Beschlußfassung über das Thema probandum herbeizuführen. Wir möchten den bezüglich Beschluß nicht überschätzen. Und zwar aus dem Grunde nicht, weil der Juristentag nicht den Zweck hat, Beschlußfassungen über schwebende Tagesfragen herbeizuführen. Seine Bedeutung liegt vielmehr in dem Geben von Anregungen. Wir wir hören, sind die gutachtlichen Äußerungen der Einzelregierungen zu den beiden Vorentwürfen nur erst zum Theil an der Centralstelle eingegangen.

### Alles oder nichts!

Das ist die Losung, die der Bund der Landwirthe in Düsseldorf wiederum ausgesprochen hat. Die Beschlüsse der ersten Versammlung in der Sozialistkommission erklären die Herren Ueberagrader Dr. Dertel, Dr. Hahn und Konforten für unannehmbar. Wie diese Konfession aber werden sich der runden Abgabe an das mühsam in erster Lesung zu Stande gekommene Kompromiß anschließen? Die Wege des intransigenten Flügel der Agrarier und der Konservativen müssen sich immer mehr und mehr trennen; obgleich man dies Auseinandergehen so lange als möglich zu verdecken versucht; wenigstens von konservativer Seite waagt Niemand, dem Herrn Dr. Dertel, der bei jeder Gelegenheit im Reichstage für die Fraktion sprechen muß, entgegen zu treten. — Das Centrum geht zwar in der Presse mit dem Bunde der Landwirthe scharf ins Gericht und sagt letzterem auf den Kopf zu, daß er die schlechteste Politik für die Landwirtschaft treibe — aber unter sich hat es selbst genug mit den Agrariern der schärfsten Tonart à la Dr. Heim zu schaffen und wird Mühe und Noth genug haben, den bayerischen Centrumsflügel davon zurück zu halten, mit Pauken und Trompeten zu Herrn Dr. Dertel überzugehen.

### Der französische Sozialist Jaurès und der Dreibund.

Jaurès meldet sich endlich zum Wort, um seinen antipatriotischen Ausspruch zu Gunsten des Dreibundes zu erklären. Er telegraphirt aus Villefranche (Aarn) an die „Petite République“ folgendes: „Ich habe kein Telegramm an den Sozialistenkongreß von Imola geschickt, sondern einen persönlichen Brief an Andrea Costa, der mich einlud. Der von gewissen Blättern getadelte Passus lautet: „Die italienischen Sozialisten tragen noch auf zu einem großen Werke bei. Sie zerstören den Dreibund nicht, der ein Mittel des Gleichgewichts gegen unseren Chauvinismus und gegen die franco-russischen Vandalen ist, aber sie nehmen ihn noch und nach jeder aggressiven oder feindlichen Charakter und ermöglichen so die großen Gruppierungen der Völker, die zur allgemeinen Abrüstung führen können.“ Mein Gedanke war, daß sich eine Annäherung zwischen dem Dreibund und dem Zweibund vollziehen sollte, und daß Italien als Glied des Dreibundes und als Freund Frankreichs und Rußlands unter der versöhnlichen Aktion der Demokratie und des Sozialismus eine große Rolle in dieser Annäherung spielen könnte. Mein nächster Artikel wird sich mit diesem Problem beschäftigen.“ Die Redaktion der „Petite République“ in Wien. Ein Freund des „R. W. Z.“ hatte Gelegenheit, eine längere Unterredung mit Dr. Vertenlohn zu führen. Im Laufe des Gesprächs erwähnte letzterer die Erkrankung der Jarin. Er war zu der Zeit, als die Jarin erkrankte, nicht in Petersburg, sondern auf einer Reise durch die südrussischen Provinzen, von deren familiären Verhältnisse zu berichten. Er konnte daher aus eigener Wahrnehmung nichts über das Befinden der Jarin mittheilen. Interessant ist, daß sich die Jarin in den letzten Monaten weigerte, sich von einem Arzte untersuchen zu lassen, so daß die Krankheit, die sehr einem febrilen Ereignis emagene, nur auf ihre eigenen Aeußerungen zurückzuführen ist. — Selbstverständlich war auch vom Grafen Tolstoi die Rede, da Dr. Vertenlohn die ärztliche Behandlung des Grafen leitete. Der Leibarzt des Grafen erhielt vor einigen Tagen, als er schon in Wien weilte, einen Brief von der Gattin des Grafen, Sophie Andrejewna Tolstoi. Sie theilte ihm mit, daß ihr Gatte zur Zeit wieder vollständig gesund sei und daß er nur hier und da über Verdauungsstörungen klagte. Sie klappte an die Miederung die Binde, der Geheimrath möge ihr mittheilen, was Graf Tolstoi den Herbst und Winter verbringen solle. Dr. Vertenlohn meinte, die Verdauungsstörungen des Grafen seien sehr schwer zu bekämpfen, da er ein leidenschaftlicher Vegetarier sei und sich weigere, eine andere Kost zu nehmen. Es sei schon darüber debattirt worden, wozu sich Graf Tolstoi in der rauhen Jahreszeit begeben solle. Der Graf antwortete sich damals: „Wohin man will; mir ist es gleichgültig.“ In die Heim wird der Graf wahrscheinlich nicht gehen, weil er sich dort bekanntlich eine Augenentzündung und einen Nasenkatarrh zugezogen hat. Dr. Vertenlohn bestätigte wieder, daß Graf Tolstoi zwei politische Briefe an den Grafen geschickt habe, die der Nikolai auch erhalten hat. Der Graf ist allem Anschein nach von dem Verleite mit dem Graf in Petersburg nicht ausgeflohen; so befindet sich in der Heim Großfürst Nikolaus Michailowitsch, der mit dem großen Schriftsteller eine dreistündige Unterredung hatte. Graf Tolstoi arbeitete zum Teil an seiner Auto-

biographie. Während des Gesprächs über Tolstoi zeigte Dr. Vertenlohn eine Amateurphotographie, die Gräfin Sophie Andrejewna Tolstoi angefertigt hat. Auf dem Bilde ist Graf Leo Tolstoi mit Geheimrath Dr. Vertenlohn zu sehen. Graf Tolstoi ist sehr gealtert und sichtlich leidend.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 16. Sept. (Brandweinsteuergesetz.) In der nächsten Woche wird der Bundesthats über die Ausführungsbestimmungen zum Brandweinsteuergesetz Beschluß fassen; diese sind im Reichsamt des Innern jetzt fertig ausgearbeitet worden.

## Aus Stadt und Land.

Wannheim, 17. September 1902.

\* Der Bahnbetrieb auf der Bahnstrecke Friedrichsfeld der Main-Neckar-Bahn Wannheim wird ab Oktober von der badischen Staatseisenbahnverwaltung übernommen. Vom bezeichneten Zeitpunkt ab wird auch die Wannheimer Kurve bei Friedrichsfeld, das ist die Strecke Abzweigung von der badischen Staatsbahn bis Friedrichsfeld N.N.B. (ausschließlich) bezüglich des Betriebes dem Großherzoglichen Betriebsinspektor in Heidelberg, bezüglich des bahntechnischen Dienstes dem Großherzoglichen Bahnbauinspektor II in Heidelberg und bezüglich des maschinenmechanischen Dienstes dem Großherzoglichen Maschineninspektor in Mannheim zugewiesen.

\* Erholungsheim für die Beamten der Großh. Badischen Staatseisenbahnen. Herr Robert Heinrich Bögle, Inhaber der Maschinenfabrik Joseph Bögle hier, hat in Anbetracht seiner langjährigen Beziehungen zur Großh. Badischen Staatseisenbahn für das Erholungsheim der Beamten derselben die Summe von 20 000 M. gestiftet. Es sei dem edlen Spender auch an dieser Stelle der Dank sämtlicher Eisenbahnbeamten ausgesprochen.

\* Beschneidung. In Heidelberg verkaufte Herr Bauunternehmer W. Schenckeburger aus Mannheim seine beiden Häuser Weberstraße 86—88 um den Preis von 180 000 M. an einen Herrn aus Jüdisch.

\* Der erste Frost des Spätsommers hat bedeutenden Schaden im badischen Oberland angerichtet. In der Billinger Gegend sind Kraut und Bohnen erfroren. Auch aus dem Runderdorfer Bezirk liegen Frostschäden vor.

\* Eine Erkundung auf dem Gebiete des Baumaterials hat ein Herr Gerichs in Heidelberg gemacht. Die veranfaßten Proben haben ergeben, daß der neue Stein — Schlackenstein genannt — in seiner Zusammensetzung einen stärkeren Bruch ausstößt, als der gewöhnliche Feinsplattstein. Er hat das Format der bekannten Schwemmsteine, die in Millionen aus dortiger Gegend in alle Welt verhandelt werden und gilt schon jetzt als sehr geschätztes Baumaterial, das auch nach amtlicher Prüfung zu allen staatlichen Bauten zur Verwendung empfohlen wird.

\* Deutscher Gewerbeverein „Heidelberg“. Am Sonntag, den 14. September, ab. veranstaltete der Ortsverein der gewerblichen Berufe und Kaler Heidelberg unter Mitwirkung der befreundeten Gewerbevereine einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Rastbach. Die Teilnehmer waren, wie uns geschrieben wird, in erfreulicher Weise eine über Erwartungen gehende. Herr Emil Lehmann aus Mannheim referierte über Zweck und Ziele der Gewerbevereine und fand mit seinen Ausführungen den reichsten und verdienten Beifall. Der Referent betonte mit Recht, daß die von politischen und religiösen Tendenzen freie „Hirsch-Dunkersche“ Organisation die Prinzipien der Selbsthilfe am wirksamsten vertritt. Nur der Zusammenhalt von gleichstrebenden Berufsgruppen kann die Interessen der Arbeiterschaft des betreffenden Berufs — und das ist selbstverständlich in Berücksichtigung der Kenntniss aller einschläglichen Verhältnisse durch Berufsgruppen mit Erfolg fördern. Herr Lehmann verwies die Bildung von Arbeiterorganisationen parteipolitischer oder kirchlicher Richtung, weil solche nur die Arbeiterbewegung hemmen und empfahl dringend eine energische Agitation der Gewerbevereine, wodurch am ehesten Förderung der Arbeiter-Interessen zu erreichen ist. Auf der flaren, praktischen, zielbewußten Grundlage der Statuten unserer Gewerbevereine, durch schrittweises Vorwärtsschreiten könne die Lage des Arbeiters in jeder Beziehung zu einer glänzenden gehoben werden. Mit einem Appell an die Gewerbevereine, ihre gleichgültig bei Seite stehenden Kollegen und die durch utopistische Phrasen oder schamlose Vorpiegelungen irreführenden Arbeitergenossen aufzuklären und sie über die Nothwendigkeit des Beistandes zur neutralen Berufsorganisation der Hirsch-Dunkerschen Gewerbevereine zu belehren, schloß der Referent seine vorzwecklichen Ausführungen. Es schloß sich daran noch eine Diskussion, in der die Genossen Buegel, Seifert, Beilung und Weber den Ausführungen des Referenten beizutreten unter Hervorhebung der lokalen Verhältnisse die Anwesenenden zum Beitritt und zum festen Zusammenhalten und Arbeiten nach unseren Prinzipien gehen der Beschlüsse auf der Bühne unseres Ortsvereins „Einigkeit macht stark“ ermahnten.

biographie. Während des Gesprächs über Tolstoi zeigte Dr. Vertenlohn eine Amateurphotographie, die Gräfin Sophie Andrejewna Tolstoi angefertigt hat. Auf dem Bilde ist Graf Leo Tolstoi mit Geheimrath Dr. Vertenlohn zu sehen. Graf Tolstoi ist sehr gealtert und sichtlich leidend.

— Nach der Abreise des Schahs von Persien von Paris werden in den Blättern allerlei Indispositionen laut, die man während seiner Anwesenheit nicht veröffentlichte durfte. Am wahrscheinlichsten sind die Kaufleute, denn der persische Herrscher hat soviel Erwerbungen in Paris gemacht, daß mehr als fünfzig Lastwagen nötig waren, um sie an den Bahnhof zu bringen. Er kaufte nicht bloß Automobile und Phonographen, sondern auch Musikinstrumente, Kissen, Pöhlner, Tapeten und das letzte Stück des Afrikanologen Oppert. Vor zwei Jahren versankten alle europäischen Schätze des Schahs im Schwarzen Meer. Darum wird diesmal der Landweg mit Eisenbahnen und Karawanen vorgezogen. Am besten unterrichtet ist der Schah im Circus und in der Menagerie des Jardin des Plantes. Im Theatre Francaise blieb er nur zehn Minuten, da er von Cornelius Horace nichts verstand. Als großer Freund von Aristokraten verstand er solche an alle gekannten Häupter. Er gestattete seiner Umgebung, die kein Gehalt bezieht, von allen Anlässen eine Kommission zu nehmen, die oft sehr hoch ist. Nach dem „Figaro“ Tolstien die Apparate für drahtlose Telegraphie 4000 Franken, wurden aber mit 30 000 Franken gebucht. Ein Trinkgeld von 20 Franken wird im Schahbuche jedesmal verzeichnet. Der Schah bezieht seine Nahrung immer dubenweise, denn er trägt jeden nur einmal. Dann läßt er den Kuch als Zeichen seiner Gunst einem seiner Hofsleute überbringen und dieser muß ihn mindestens einen Tag tragen, ob er ihm paßt oder nicht. Die Wirkung soll oft komisch sein, aber da der Schah auf Darius zurückgeht, so darf er nicht geändert werden. Der Schah schenkt keine einzige Dame seines Darms mitgebracht zu haben. Eine Russin Namens Lantimow begleitete ihn allein, und die Pariser Damen hatten das Nachsehen.

\* Abschiedsfeier für Herrn Direktor Hammes. Aus Offenbach wird geschrieben: Herr Direktor Hammes, der von der hiesigen höheren Mädchenschule an seine in Mannheim beforderte wurde, verabschiedete sich Sonntag Vormittag in äußerst herzlicher Weise von seinem Kollegium und seinen Schülerinnen. Nachdem Herr Prof. Sieber im Namen der Anstalt das tiefste Bedauern der Verabschiedeten und Verabschiedeten über das Scheiden des stets höchst anregenden Lehrers und aufrichtiger pädagogischer Leiter ausgesprochen und dem verehrten Direktor sowie den Seinen die besten Glück- und Segenswünsche aller an die neue Heimstätte mit auf den Weg gegeben hatte, erklärte Direktor Hammes, wie schwer es ihm falle, von seiner lieben, ihm bisher anvertrauten Jugend zu scheiden, die ihm stets so viel Gutes und Anhänglichkeit bewiesen und durch eifrige Pflichterfüllung sein Amt erleichtert habe. Stets werde er die ihm so theuere Schule in treuem Andenken bewahren. Ein ergreifendes Abschiedslied, bei dem in den Augen der eifrigen und dankbaren Schülerinnen manche Abschiedsträne glänzte, schloß die erhebende Feier. Möge es dem tüchtigen Schulleiter, der durch sein hohes Selbsteinsicht und seinen gediegenen Charakter nicht nur das Vertrauen seiner Schule, sondern auch die hohe Werthschätzung seiner Mitbürger sich erworben hat, in Mannheim in seinem erweiterten Wirkungsfeld stets gelingen und wohlgehen!

\* Vergiftung durch Einathmen von Arsenwasserstoff. Die „Karlsh. Ztg.“ schreibt: In Weeslau sind unlängst fünf Personen, die mit dem Hüllen sogenannter Kinderkullons beschäftigt waren, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt und drei von ihnen im Verlaufe von 5 bis 7 Tagen infolge von Arsenvergiftung gestorben. Sie hatten durch eine Einwirkung von Zink auf verdünnte Schwefelsäure Wasserstoffgas bereitet, um es in die Kullons einzupressen. Durch die Sedation der Verstorbenen und die Untersuchung ihrer Leichen wurde als Todesursache Vergiftung durch Arsenwasserstoff festgestellt. Die chemische Untersuchung der zur Entwicklung des Wasserstoffs verwendeten Materialien ergab, daß das Zink nur solche Spuren von Arsen enthielt, wie sie in jedem Zink des Handels vorkommen, daß dagegen die Schwefelsäure fast arsenhaltig war (0,047 Prozent arsenige Säure). Diese fünf Vergiftungsfälle stehen nicht vereinzelt da. Abgesehen von den bei der Herstellung von Wasserstoff oder beim Schmelzen mit denselben in chemischen Fabriken beobachteten Vergiftungen, sind solche Fälle beim Experimentieren mit Zink und Schwefelsäure in Schulen, beim Füllen und Dichten von gewöhnlichen Luftballons eingetreten. Bestimmungen über den zulässigen Maximalgehalt der reinen Schwefelsäure an Arsen fehlen zur Zeit. Das Gleiche trifft für die reine Salzsäure zu, die ebenfalls nicht selten nicht arsenfrei im Handel vorkommt. Bei der großen Verbreitung, welche die Schwefelsäure und die Salzsäure in rohem Zustande in den verschiedensten Gewerben gefunden hat, ist namentlich die Feststellung eines Höchstgehaltes an Arsen bei der offiziellen reinen Schwefelsäure gelegentlich der Aufstellung eines Nachtrages zum Deutschen Arzneibuch in's Auge gefaßt. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegt es aber, schon jetzt die meisten Kreise, welche sich verübergehend oder gewerbsmäßig der Schwefelsäure oder Salzsäure bedienen, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie bei Vernichtung dieser rohen, d. h. arsenhaltigen Säuren ausgesetzt sind. Der Preisunterschied zwischen roher Schwefelsäure (Arzneibuchnorm) und roher arsenfreier Schwefelsäure ist ebenso wie bei der rohen und der arsenfreien Salzsäure nur gering. Es ist daher der Handwerker und kleine Fabrikant ohne Weiteres in der Lage, arsenfreie Säuren zu beziehen und somit sich und seine Arbeiter vor schweren Vergiftungen durch Einathmen von Arsenwasserstoff zu schützen.

## Aus dem Großherzogthum.

B.C. Heidelberg, 16. Sept. Der Stadtrat hat beschlossen, dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Winter aus Anlaß seines Lebensjubiläums in den Ruhestand in dankbarer Würdigung der unermüdeten, thätigen Förderung, die er während seiner hiesigen Amtsführung den hiesigen Interessen in wohlwollender Einstellung hat zu Theil werden lassen, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Heidelberg zu verleihen.

\* Weinheim, 17. Sept. Wegen Milchpantoffelerei hatte sich Friedrich Alles von Heddesheim vor dem Schöffengericht hier zu verantworten. Der geladene Sachverständige, Dr. Gampel aus Mannheim, wies nach, daß die von Alles in Weinheim feilgebotene Milch abgerahmt war und nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Magermilch“ verkauft werden durfte. Trotzdem der Vertheiliger Preisnachfrage beantragte, hielt das Schöffengericht als geeignete Sühne, den wegen Milchfälschung verurtheilten Alles drei Tage einsperren und die Strafe in einer Mannheimer und Weinheimer Zeitung veröffentlichen zu lassen.

\* Wörzheim, 16. Sept. Ueber die Angelegenheit Kraft-Tammert weilt das „Wörz. Stadt. Tagbl.“ auf Grund zuverlässiger Ermittlungen folgendes zu berichten: Seit langer Zeit besteht zwischen den beiden jugendlichen Rechtsanwältinnen ein ernstes Gerwürfnis, welches in seinem ersten Keim auf geistliche Differenzen zurückzuführen ist. Vor Wochen ließ sich Herr Dr. Tammert eine ungesiebte Bemerkung während einer Verhandlung über seinen Kollegen Dr. Kraft zu Schulden kommen. In erster Aufwallung reagierte Herr Dr. Kraft, indem er Herrn Dr. Tammert Chreysen antrug. Darauf erfolgte eine Pistolensandierung des Rechtsanwalts an Ersteren, die dieser ablehnte. Nach der Ablehnung unterbreitete Dr. Tammert die Angelegenheit dem Schöffengericht und dieses kam zu dem Entschlusse, beide Rechtsanwältinnen wegen ungebührlichen Verhaltens aus dem Offizierskorps auszuschließen. Beschlüssig unterliegen derartige Urtheile dem obersten Kriegsgerichte zur Bestätigung und Kaiser Wilhelm II. korrigierte das Urtheil dahin: „Herr Dr. Kraft und Herr Dr. Tammert erhalten beide einen Verweis, außerdem erhält der Ertere seinen Abschied.“ Für das Offizierskorps ist, soweit Herr Dr. Kraft in Betracht kommt, die Angelegenheit damit erledigt, während die Rekurskammer jetzt noch in der Angelegenheit ein Wort mitzureden hat.

\* Wörlingen, 15. Sept. In den ausgedehnten Wäldungen des Forstbezirks Wörlingen, dem Jagdgebiet des Herzogs Albrecht, waren vom Forstpersonal schon längst Spuren von Wildbienen entdeckt und angelegentliches oder verändertes Bild vorgefunden worden. Forstwart Weber von Ruckberg begab sich nun am Sonntag in der Frühe in den Wald. Sein Gang war diesmal kein vergeblicher. Bald nach 5 Uhr bemerkte er im Staatswald von Berne einen Wilderer mit dem Gewehr unter dem Arm. Zwischen 6 und 7 Uhr bemerkte er dann 3 Wilderer beisammen, die sich namentlich theilten, wobei 2 im oberen Bedenbäume jagten. Der Forstwart stellte sich hinter einer Heide auf und rief dem einen der Wilderer zu, er solle sein Gewehr niederlegen. Da er dies nicht that, rief er ihm ein zweites Mal zu. Beim zweiten Ruf, auf eine Entfernung von 15 Meter, legte der Wilderer auf den Forstwart an. Allein dieser kam ihm zuvor und gab ihm eine Schrotladung. Diese ging durch die Brust, so daß er todt zusammenbrach. Sofort nahm ihn der Forstwart sein Gewehr ab und machte in Wörlingen Anzeige beim zuständigen Gericht. Der erschossene Wilderer ist ein Maurergeselle von Scherdingen Namens Ludwig Hehle jun.

\* Griesheim, 16. Sept. Seltene Jagdglück hatte dieser Tage der Jagdauffeher Hauser von hier, indem er einen starken Damhirsch im Gewicht von ca. 118 Pfund erlegte. Vermuthlich ist der Hirsch aus der Gegend von Colmar-Schlettstadt, insofern es noch viele Damhirsche gibt, zu uns herübergekommen.

\* Von der Elbe, 15. Sept. Ein Liebesverhältniß hat in Wiedelskirchen mit dem Tode beider Liebenden ein trauriges Ende genommen. Ihrer beider einzigen Tochter hatten sich Hühner in den Weg gestellt. Er, ein junger Bergknecht, Namens Holz, wählte einen schrecklichen Tod. Er steckte eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Die Wirkung war sehr furchtbar; der vom Stumpf gerissene Kopf war gänzlich



geschmettert, der Körper zerschossen. Das Mädchen, die 20jährige Tochter eines Fuhrmanns, suchte und fand den Tod durch Ertrinken in der Elbe.

\* **Landau, 16. Sept.** Eine dem Arbeiterhande angehörige Frau wollte hingerichtet mit dem 14 1/2 Jahre alten Sohn von Landau nach Ludwigshafen reisen. Zwischen Landau und Ludwigshafen hat das jüngste Kind von 1 1/2 Jahre. In Landau wurde die Leiche ausgegraben und in der Leichenhalle aufbewahrt. Die Frau war vollständig mittellos, jedoch ihr von einem Bahnbeamten ein kleiner Beutel gegeben wurde. Merkwürdig ist nur, daß die Frau, welcher der Tod des Kindes nicht im geringsten nahe zu gehen schien, schnellstens wieder weiterreiste. Die gerichtliche Untersuchung dürfte bald Klarheit in die Sache bringen.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* **Landau (Pfalz), 16. Sept.** Verlorenen Nacht wurden auf dem hiesigen Bahnhof dem Rangierer Franz Weich aus Winkeln von einem Unbekannten beide Beine abgefahren. Der Bedauernswerte ist heute früh im Krankenhaus gestorben.

\* **Kaiserslautern, 16. Sept.** Auf dem Verbandstage der bayerischen Haus- und Grundbesitzervereine waren 18 Vereine vertreten. Im Ganzen gebieten dem Verband 22 Vereine an. Auch der bayerische Landesverband war vertreten. Die Hauptthemen des Verbandes sind die Agitation zur Befreiung der Güter des bayerischen Grundbesitzers. Ein wesentlicher Erfolg ist, nachdem längst die Reichsversammlung den Bescheidurteil, wonach 15 Prozent der Ausgaben des Besitzers bei der Steuerberechnung nicht in Betracht kommen sollen, abgelehnt hat, nicht zu verzeichnen. Es soll jetzt erneut dahin gearbeitet werden, daß alle Ausgaben und Passivposten berücksichtigt werden. Einkünfte herrscht die Anschaffung, die progressive Einkommensteuer sei als Endziel ins Auge zu fassen. Als Vorort auf drei Jahre wird Kaiserslautern gewählt. Weiter wurde der Bescheidurteil, insbesondere zur billigeren Ermäßigung von gewerblichen Hypotheken (bis zu 75 Prozent Befreiung) der Gründung von Hypotheken-Versicherungsgesellschaften näher zu treten.

\* **Stuttgart, 16. Sept.** Die Handelskammer Stuttgart beschloß, eine Eingabe an das Ministerium des Reichs- und Schulwesens und an den Landtag zu richten, in welcher sie eine Herabsetzung der Schülerzahl und eine Verbesserung des Lehrplans der Volksschule nach der gewöhnlich-praktischen Seite, für die allgemeine Fortbildungsschule ebenfalls eine Herabsetzung der Schülerzahl und die obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule fordert.

### Cheater, Kunst und Wissenschaft.

\* **Kritik und Bekämpfung** Vor der fünften Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Meyer, fand Verhandlungstermin in der allgemeinen Interesse erregenden Privatklage des Herausgebers der „Allgemeinen Musikzeitung“ Otto Lehmann gegen den Vorstehenden des Vereins zur Förderung der Kunst, Georg Wolffradt, an. Der Beklagte hatte im November v. J. in einem Artikel der „Nachrichten aus dem Verein zur Förderung der Kunst“ das Erscheinen einer neuen musikalischen Zeitschrift, „Die Kunst“, bezeugt und dabei Vergleiche mit bestehenden Zeitschriften gezogen. Er machte dabei scharfe Ausfälle gegen das Organ des „boreichen“ Herrn Lehmann und führte aus, daß dort Kritik und Melancholie in einer Weise mit einander verbunden seien, und das Wort der Kunst, der es dienen solle, nicht würdig sei. Herr Otto Lehmann strengte auf Grund dieser Bemerkungen die Privatklage an, und das Charlottenburger Schöffengericht verurteilte Lehmann zu 300 Mark Geldstrafe, indem es annahm, daß er über die Grenzen der Wahrnehmung berechtigter Interessen hinausgegangen sei. Der Beklagte legte hiergegen Berufung ein. Nach achtstündiger Verhandlung wurde das Urteil dahin publiziert: Dem Angeklagten sei an sich der Schuld des § 188 St.-G.-B. abzusprechen. Was der Angeklagte an Tatsachen vorgebracht, sei im Wesentlichen nicht ausreichend, um die Vorwürfe zu erweisen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte nicht den schuldigen Interessen bei seinem Vorgehen geleitet worden, und daß es andererseits nach Ansicht des Gerichts bedenklich und nicht vornehm erscheint, wenn ein Blatt von der Bedeutung des von dem Privatkläger geleiteten die Scheidegrenzen zwischen redaktionellen Kritiken und Redaktionen in der geschilderten Weise verweist, hat der Gerichtshof die Strafe auf 100 Mark event. 10 Tage Haft ermäßigt.

\* **Auflösung der Raim-Kongresse.** Die „Münch. Allg. Ztg.“ schreibt: In den jüngsten Tagen haben Gerüchte, daß Hofrat Dr. Raim gedenke mit seinem Unternehmen nach Frankfurt a. M. zu übersiedeln, den Weg in die Presse gefunden. Dr. Raim hat hierauf in Abrede gestellt, daß er nach Frankfurt ziehe. Gleichwohl wird es gut sein, wenn man hier in München damit rechnet, daß in absehbarer Zeit die Auflösung des Raim'schen Unternehmens bevorsteht, gleichviel wohin Dr. Raim dann den Schwerpunkt desselben verlegt. Wahrscheinlich ist, daß Dr. Raim seine Musikschule, die allerdings nie viel von sich reden gemacht hat, bereits aufgelöst hat, indem er den Dingen an derselben mit Hinterlegung über die kontraktlichen Verbindlichkeiten die Verträge plötzlich gekündigt hat mit der Motivierung, daß er an den Verkauf der Raim-Säle und an eine Uebereinstimmung denke. Man wird dies im Interesse unseres Musiklebens tief bedauern müssen, andererseits sich aber wundern dürfen, daß Dr. Raim sein Unternehmen gerade jetzt, nachdem ihm eine, freilich recht unzulängliche Unterstützung der Volkssymphoniekongresse geworden ist, und nicht schon früher aufgegeben hat.

\* **Friedrich der Große für Washington.** Die Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Washington, welches bekanntlich der Kaiser gestiftet hat, wird erst im nächsten Jahre erfolgen. Ursprünglich beabsichtigte Prof. Appuhn schon im Oktober die Reise nach Amerika anzutreten. Da aber der Winter für die Aufstellung eines monumentalen Werkes weniger geeignet ist, so wird der Künstler sich erst im April nach den Vereinigten Staaten begeben, und es wird dann die Aufstellung des Denkmals sofort in Angriff genommen. Das ganze Werk wird in Deutschland hergestellt, auch das Rohmaterial. Der Hof hat die „Post“ erfahren, grüner Kofferstein Granit gewählt, das gleiche Material, das auch für die Architektur des Prof. Appuhn übertragenen Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg bestimmt ist. Das Standbild Friedrichs des Großen, sowie die Umfassungsmauer und die sonstigen Ornamente des Denkmals werden in Bronze gegossen. Ein Gipsabguss der Figur des großen Königs, sowie Friedrichs Wilhelm II. von Prof. Veit ist neulich als Geschenk des Kaisers im Provinzialmuseum zu Hofen aufgestellt worden.

\* **Neubau.** Hermann Sudermanns Drama „Soltra“ wird, wie Berliner Blätter melden, erst im nächsten Jahr das Licht der Bühne erblicken, da der Dichter durch Unmöglichkeit lange Zeit an der Arbeit gehindert war. — Im Nationaltheater zu Christiania in Wiensons Schauspiel „Der König“ ziemlich lach aufgenommen worden. Das Stück mußte Details an der letzten Nacht des vorigen Jahres abgelehnt werden. — Der berühmte Professor der Geschichte an der Universität in Jena, Prof. Dr. phil. Otto von Lorenz, ist heute den 70. Geburtstag feiernd, der aus Jena in Witten stammt, wies seit 1866 als akademischer Lehrer, seit 1885 in Jena.

### Geschäftliches.

\* **Der Tag (Münchener Zeitung)** vom Mittwoch, 17. September enthält: Zur Verurteilung über die Bollweibverurteilung. — Der arme Pelian. — Kolonialer Kampf. — Aus dem französischen Mittelmeer. — Nihilismus II. auf Meinen. — Ausstellung bei Heller & Meiner. — Juristische Rundschau. — Fachliteratur. — Die Illuzionen

Unterhaltungsbeilage enthält: Wochentag. — Gottesurteil (Romanfortsetzung). — Zum Besuch des Königs Georg von Sachsen in Potsdam. — Zwei englische Krieger. — Der Vulkan Stromboli bei der Straße von Messina, der in letzter Zeit eine lebhaft Tätigkeit entfaltet. — Bilder vom Tage. — Prof. Deiner, der bekannte Physiker. — Die bei Stübchenbrenner auf Hüben gesessene norddeutsche Frau „Erdi“ nach mehr als neunmonatigen Bergungsarbeiten glücklich abgebracht, nimmt im Hafen von Trampas-Schiff nach Ost ein.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

\* **Galle a. d. S., 17. Sept.** Im Kampfe mit Wildtieren wurde gestern Abend bei Wermlich der dortige Fußgängerführer erschossen. Auch ein Wildschütz blieb tot auf dem Platze. Seine Leiche wurde von seinen Genossen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

\* **Vremen, 17. Sept.** Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, „Kronprinz Wilhelm“ traf nach einer glänzenden Reise gestern in New York ein. Der Dampfer verließ vorigen Dienstag Nachmittag Bremerhaven, ging Mittwoch, 10. September, 9.10 Uhr Abends von Cherbourg ab und erreichte Sandy Hook resp. New York Dienstag, 16. Sept. um 4.07 Uhr Morgens. Das Schiff legte somit die Überfahrt von Cherbourg nach New York unter Berücksichtigung des Zeitunterblasses in der überaus kurzen Zeit von 5 Tagen 11 Stunden 15 Minuten zurück. Es erreichte eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 23,90 Seemeilen in der Stunde.

\* **Paris, 17. Sept.** Das vom „Matin“ angeführt veröffentlichte Schreiben des Kardinals Rampolla an den Völkerrath der französischen Völkerrath beim Vatikan wird, wie gestern von dem römischen Korrespondenten des „Figaro“, heute auch von dem römischen Korrespondenten des „Saulois“ gemeldet wird, für apokryph erklärt.

\* **Lyons, 17. Sept.** Ein hier tagender Kongress der Transportarbeiter stimmte einem Beschlusse zu, der besagt, daß ein allgemeiner Ausstand als Aktionsmittel zu verwerfen, aber als Verteidigungsmittel zuzulassen sei.

\* **Haag, 17. Sept.** Das Budget für Niederländisch-Indien weist bei einer Höhe von 165 1/2 Mill. Gulden einen Fehlbetrag von 12 Mill. Gulden auf. 12 1/2 Mill. Gulden werden für außerordentliche Arbeiten, für Eisenbahnen, Straßen und Bewässerungsarbeiten, 2 Mill. für Anschaffung von Kanonen gefordert.

\* **London, 17. Sept.** Die Morgenblätter melden aus Peking von gestern, der russische Gesandte Lessar, der Kommandant von Port Arthur und der Generaldirektor der Mandchurischen Bahn beschloßen, vorbehaltlich der Zustimmung der russischen Regierung, die Kinschwangbahn am 18. Oktober den Chinesen zurückzugeben. Desgleichen wurde eine Abmachung bezüglich Freigabe der südbahnen Provinz der Mandchurei getroffen.

\* **London, 17. Sept.** Die Königl. Nacht mit der Königin und der Prinzessin Viktoria an Bord, verließ heute früh Stützpunkt, um sich nach Kopenhagen zu begeben.

\* **Petersburg, 17. Sept.** (Kontsch.) Eine Reihe Maßnahmen gesundheitspolizeilicher Art wurden bekanntgegeben, um dem weiteren Umsichgreifen der in Odessa herrschenden pestverdächtige Krankheit vorzubeugen.

\* **Magomene, 17. Sept.** Von hier wird ein höchst verdächtiger Fall gemeldet unter der Mannschaft des Dampfers „Jamaica“ der Hochseeflotte. Heute tritt der Gesundheitsrat zu einer außerordentlichen Versammlung zusammen.

\* **Kapstadt, 16. Sept.** Das amtliche Blatt, welches die Bekanntmachung betreffend Aufhebung des Kriegsrechts enthält, bringt auch eine Proklamation, welche ein bereits bestehendes Gesetz in Kraft setzt, wodurch der Regierung vollständige Kontrolle über sämtliche Waffen und Munition, sowie deren Einfluß gegeben wird.

\* **Johannesburg, 17. Sept.** Mathone, der frühere Mineninspektor der Minen am Rand ist von einer geologischen Untersuchung des südbahnen Gebietes vom Witwatersrand zurückgekehrt. Seinem Berichte zufolge fand er, daß das Witwatersrand sich regelmäßig über eine Strecke von 20 Meilen bis zum Baal fortsetze, theils auf Transvaal, theils auf Orange-Freistaatgebiet. Wasserkräft und Kohlen sind reichlich in der Nähe vorhanden, da die am Rand 100 Fuß oberhalb des Baals liegenden Stollen ohne Abzweigung und Pumpwerk betrieben werden.

#### Ronrad v. Maurer †.

\* **München, 17. Sept.** Der Professor der Rechtswissenschaften an der hiesigen Universität, Ronrad von Maurer, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

(Ronrad v. Maurer war als Sohn des berühmten Rechtshistorikers Georg Ludwig v. Maurer am 29. April 1828 zu Frankfurt geboren. Er studierte in München, Leipzig und Berlin Rechtswissenschaften. 1847 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität zu München, 1855 erhielt er die ord. Professur, die er bis zu seinem Tode innehatte. Seine Studien bezogen sich hauptsächlich auf germanisches und skandinavisches Völkerrecht. Vor allem sind hervorzuheben seine Arbeiten über die Insel Island, die er selbst bereist hatte. D. N.)

#### Pellietan redet weiter.

\* **Biseria, 17. Sept.** Auf einem Bankett im republikanischen Klub hielt Marineminister Pellietan eine Rede, in der er ausführte, daß er nicht gern über Politik spreche, denn man lege ihm Worte in den Mund, die er nicht gesagt habe. Von der Politik zu sprechen sei gefährlich. Er wolle indessen erklären, daß die Regierung die Verwirklichung ihres republikanischen Programms entschieden weiter betreiben werde. Die Republik müsse eine solche der Arbeiter sein, daher eine sozialistische, nicht kollektivistische. Die Zeit des Kollektivismus sei noch nicht gekommen. Pellietan verführte alsdann die zelligste Frage und hob hervor, der gegenwärtige Kampf setze ihn nicht in Erstaunen. Er habe nichts gegen die Religion. Man müsse, so denke er, der Religion alle Freiheit gewähren, mit Ausnahme derjenigen, die Freiheit eines Anderen zu verkleinern. Was die Freiheit des Unterrichts betreffe, so sei er der Ansicht, daß die Kongregationen, die nicht gewöhnliche Vereinigungen seien, und von ihren Mitgliedern das

völlige Aufgeben ihrer Freiheit, ihres Willens und ihrer Persönlichkeit verlangen, kein Recht hätten, den Unterricht für sich zu beanspruchen.

\* **Paris, 17. Sept.** Mehrere nationalisierte Völkerrath folgte auf einen Schritt des italienischen Völkerrathes bei Delcassé der Ministerpräsidenten Combes dem Marineminister Pellietan sehr scharfe Vorstellungen wegen der Rede in Ajaccio.

### Volkswirtschaft.

Das Bankhaus G. Külle in Karlsruhe, welches seit dem Jahre 1886 besteht, wird, wie aus den jüngstigen Zeilen erfahren, mit dem 1. Januar 1903 auf die Oberheinische Bank übergehen, deren Aufsichtsrath der Geh. Kommerzienrath Robert Külle schon seit mehreren Jahren angehört. Die Oberheinische Bank besitzt in Karlsruhe bereits eine Filiale.

Konferenz der nach Südamerika fahrenden Dampferlinie. Zu der Konferenz über die in Ostende abzuhaltende Konferenz der an dem Verkehr nach Südamerika beteiligten deutschen und englischen Dampferlinien erließ die „Hamb. Börsen-Ztg.“ heute, daß die Konferenz nunmehr doch stattfinden werde. Generaldirektor Ballin sei heute zur Teilnahme an derselben abgereist.

Widmung eines deutschen Stahlwerks. Die das „Völkerrath“ erfaßt, sind in jüngster Zeit unter strengster Geheimhaltung von bestimmten Firmen des deutschen Stahlwerks ausgeben. Die Widmung im Gange gewesen, einen deutschen Stahlwerk zu bilden, um im Stahlwerksneubau die Preise zu senken und die Preise zu regeln. Da jedoch zwei bis drei Firmen ihren Beitritt ablehnten, sind die Verhandlungen zur Bildung des Stahlwerks bis heute ohne Erfolg geblieben.

\* **Kas der Pfalz, 16. Sept.** Die Hospentente schiedet infolge der ungünstigen Witterung der letzten Tage nur langsam vorwärts, doch hat bereits eine größere Zahl von Pflanzern das Pfandgeschäft beendet. Die Nachfrage ist im Allgemeinen sehr gering, so daß bis jetzt nur ein kleiner Teil des Ertrags abgelehnt wurde. Die Preise schwanken zwischen 50 und 60 Pf. für den Zentner. Man erwartet, wenn die Waare trocken und reifer geworden ist, eine Erzeugung des Pfandes. Auch halten die Produzenten wegen des niedrigen Preises mit dem Absatz zurück.

\* **Berlin-Büchsenwalder Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft.** Am 9. Oktober findet eine Generalversammlung der Berlin-Büchsenwalder Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft statt, die über Aufhebung und Liquidation der Gesellschaft, über den Verkauf des Unternehmens im Ganzen, Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder Vereinigung mit einer solchen beschließen soll.

\* **Widmendenverteilung.** Der Aufsichtsrath der Ver. Chemischen Fabriken zu Leopoldsdorf beschloß, eine Dividende von 5 Proz. (von im Vorj.) auf die Vorzugs-Aktien und von 1 Proz. (i. V. 2 1/2 Proz.) auf die Stamm-Aktien vorzuschlagen.

\* **Der Jahresbericht der Vereinigten Breslauer Cellulosefabriken** bemerkt, daß die Gesellschaft durch den Brand in Obergurg ein erheblicher Verlust von 61.310 Mark erlitten sei, da die Gesellschaft als Selbstversicherer an dem Schaden beteiligt war. Die Eröffnung des Betriebes wurde noch im September erfolgen. Die Gesellschaft ist unter den sehr ungünstigen Verhältnissen und dem Abwärtstrend in den Preisen, wodurch namhafte Betriebsverluste entstanden. Das Oberberger Stahlwerk schließt mit einem Verlust von 10.824,4 Mark. Nach Abschreibung dieses Verlustes bleibt ein Bruttogewinn von 84.760 (222.887 Mark), wovon zu Abschreibungen 10.067 (10.068) verwendet werden. Die Dividende beträgt 1/2 Pst. (i. V. 3/4 Pst.).

\* **Genossenschaftsbank Sorrel, Berlin & Co. in Berlin.** Aus der Generalversammlung ist noch zu bemerken, daß Aktionäre Hochmann-Genossenschaft gegen die gemeinsame Verwaltung an der Hand früherer Wahlen der Vorstandsmitglieder protestiert haben. Es wurde ein Antrag eingebracht, die Bilanz der 30. Juni 1902 zur Superrevision einer Kommission von drei Aktionären zu überlassen und die Genehmigung der Bilanz und die Erteilung der Entlastung bis zur Erhaltung des Verfalls durch die Kommission aufzuschieben. Aktionäre Rüders beantragte, die persönlich haftenden Gesellschafter, auch die bereits ausgeschiedenen Herren Siebert und Barthold, regierungsfähig zu machen. Städtischer Ratsherr führt aus, daß es das für einen Fehler halten würde, wenn eine Revisionskommission eingesetzt würde, da dies die Bank schwerer schädigen müsse. Was die Regressfrage gegen Herrn Siebert betreffe, so würde die Anrechnung einer Klage keinen Erfolg haben. Würde man ein Gutachten von geschäftsfähigen Räten darüber einholen, ob der Aufsichtsrath regierungsfähig sei, so würden die Antworten in vernünftigen Sinne ausfallen, da der Aufsichtsrath durchaus seine Pflicht erfüllt habe. Der Antrag auf Einsetzung einer dreigliedrigen Revisionskommission wurde darauf, wie schon gemeldet, mit 12.888 gegen 907 Stimmen abgelehnt. Angelehnt dieses Abstimmungsergebnisses zog Herr Rüders seinen Antrag auf Anrechnung einer Regressklage gegen die persönlich haftenden Gesellschafter zurück. Hierauf wurde die Erteilung der Entlastung und die Genehmigung der Bilanz mit 11.810 gegen 701 Stimmen ausgesprochen.

#### Hopsen.

\* **Schweibingen.** Auf der südbahnen Waage wurden gestern 40 Ballen verwogen. Die Preise sind unverändert. In Wiesloch ist nun das Hopfengeschäft beendet. Im Allgemeinen blieben die Erwartungen hinter dem Ergebnis etwas zurück. Es gab wohl eine starke halbe Ernte und sind die Vorräte auch so ziemlich aufgebraucht. Ergiebt wurden im Durchschnitt 30–35 A. Einzelne Partien wurden auch auf 60 A. abgesetzt. In Unter-Schwaben ist die Hopfernte fast ganz beendet; nur einige Anlagen Späthopfen sind noch einzuharfen. Für schöne Waare wurden in den letzten Tagen 60 A. der Zentner und Mangel bezahlt. Die Hälfte der dreijährigen Ernte befindet sich in feinen Händen.

#### Kohlen.

\* **Vom Ruhrkohlenmarkt** wird gemeldet, daß die Verbräucher am Oberberg seit einiger Zeit größere Zurückhaltung beobachten. Stellenweise haben sich ziemlich bedeutende Vorräte angesammelt. Dies bezieht sich jedoch nur auf einzelne Großhändler; die anderen halten ihre Vorräte in bisheriger Weise aufrecht. Die Ausfuhr von West-Großkohlen bleibt lebhaft, namentlich nach Nordfrankreich und Belgien. Desgleichen hat die Ausfuhr nach Holland wesentlich zugenommen. Der Bedarf an Grobkohlen im Inlande sowie im Ausland nimmt täglich zu. Die Forderungen erwarten noch eine weitere Besserung ihres Absatzes. Nur Grobkohlen finden weniger gleichmäßige Abnahme, weil die Anforderungen der industriellen Werke noch ungleichmäßig sind.

#### Gader.

\* **Hamburg, 16. Sept.** Die feste Faltung des Hamburger Marktes ermöglichte auch in dieser Woche einige Abschlüsse mit den unabhängigen Kaffeefirmen und dürfte im Ganzen 15.000 Tonnen nach Amerika verkauft werden sein. Dieses Quantum ist aber viel zu klein, um einen nachhaltigen Eindruck auf unseren Markt auszuüben, immerhin zeigt derselbe eine gewisse Stabilität, und selbst etwas höherer Angebot an einzelnen Tagen vermochte nur mäßige Abflüsse von 2 1/2 bis 5 Pfennigen hervorgerufen. Seit vorgestern kann man die Haltung unseres Marktes sogar als eine außerordentlich feste bezeichnen, nachdem das wieder eingetretene regnerische und unfruchtliche Wetter eine gewisse Zurückhaltung bei den Exporten hervorruft. Das Rohkaffeeangebot war mäßig, doch läßt man das bisher von den Fabriken per neue Ernte vorverkaufte Quantum an acht Millionen bis zehn Millionen Zentner, erheblich mehr als bis zur gleichen Zeit des Vorjahres.







# Bekanntmachung.

Gewährung von Fahrpreismäßigungen für die Besucher der Mannheimer Pferderennen betr.

No. 24158 I. Zur öffentlichen Kenntnis wird gebracht, daß die am Sonntag, 28. u. Montag, 29. September 1. Zs. bei den Stationen der badischen und pfälzischen Eisenbahnen, sowie bei den badischen Stationen der Main-Neckar-Bahn gelösten einfachen Personenzugs-Fahrscheine nach Mannheim (bezüglich der pfälzischen Eisenbahnen auch nach Ludwigshafen) zur Rückreise benutzt werden dürfen, wenn sie vom Secretariate des Rennvereins abgestempelt sind. Die hiernach am 28. September gelösten Karten gelten noch am 29. September; um Mitternacht dieses Tages erlischt die Gültigkeit sämtlicher Karten.

Auf Lokalfahrtkarten und Kilometerbest-Einträge erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

Zur Benutzung von Schnellzügen sind auf den Strecken der badischen Eisenbahnen und der Main-Neckar-Bahn je für Hin- und Rückfahrt besonders Zuschlagkarten zu lösen. In dem Bereich der pfälzischen Eisenbahnen dagegen dürfen mit den ermäßigten Fahrkarten D- und Schnellzüge überhaupt nicht, sondern nur Personenzüge benutzt werden.

Mannheim, den 16. August 1902.

Der Stadtrath:  
Martin.

20020

Diebold.

## Großherzoglich Badische Staatseisenbahnen.

Die im Nachtrag I Seite 8 zum Tarif für den Rhein- und Main-Rheinlandsverkehr zwischen Oesterreich u. Belgien und für Karlsruhe-Centralbahnhof, Station der R. R. Oesterreichisch-Badischen vorgesehene Frachtlage werden mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1902 durch anderweitige ermäßigte Frachtlage ersetzt.

Karlsruhe, 14. Sept. 1902.

## Großherzoglich Badische Staatseisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. d. Mts. werden im Verkehr zwischen Mannheim (Süd-) und Mannheim (N.-O.) gleichgestellt.

Karlsruhe, 15. Sept. 1902.

## Arbeits-Vergebung.

No. 2587. Die Arbeiten für die Verankerung des öffentlichen Redes und der Schallbänder im Schulhaus-erweiterungsbaue nachfolgend sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Samstag, den 27. 1. Mts., Vormittags 11 Uhr.

an unterem Bureau, N. 1, 9 Zimmer No. 10 anzuweisen, woselbst die Erklärung in Gegenwart eines erschienenen Bieters erfolgt wird.

Angebotsformulare sind im Zimmer 8 gegen Ertrag der Linderkosten erhältlich.

Mannheim, 13. Sept. 1902.

Stadt. Hochbauamt.

Stadtbauamt.

## Verkauf v. Eisenwaaren.

Die nachstehenden, im Eisenbruchhies Bormberg, Station Simsbach bei Oeb., abgängig gewordenen Materialien werden im Submissionswege in angehefteter Aufschlag verkauft:

1. Hartgußbrechbuden 3500 kg  
2. Hartgußbrechbuden 2500  
3. Reiplaten (Schweden) 2000  
4. Gußeisen 1000  
5. Verschleiß. altes Eisen 1000  
6. Stahl 100

Angebotsformulare sind im Zimmer 8 gegen Ertrag der Linderkosten erhältlich.

Samstag, 4. Okt. d. J., 10 Uhr Vormittags.

hierbei anzuweisen. Aufschlag 4 Prozent.

Karlsruhe, 11. September 1902.

Gr. Baurer und Straßenbau-Inspektion.

Wasche mit Luhns

Zum Bügeln

# Bekanntmachung.

Die Renwahl der Mitglieder des Gewerbegerichts Mannheim betr.

Die auf 22. September 1902 anberaumten Wahlen der Mitglieder des Gewerbegerichts Mannheim finden nicht statt, da die Genehmigung der Staatsgenehmigung der neuen statutarischen Bestimmungen für das Gewerbegericht Mannheim vom 29. Juli 1. Z. bis zum festgesetzten Wahltag nicht zu erwarten steht.

Neuer Wahltermin wird später bekannt gegeben werden.

Mannheim, den 17. September 1902.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts:  
Dr. Braunagel.

## Zahlungsanforderung.

Wir erziehen die Bäder, die auf 1. Septbr. 1. Z. fälligen Beiträge längstens binnen 8 Tagen bei Mahnermeister andrer gefälligst entrichten zu wollen.

Mannheim, 15. Sept. 1902.

Stadt. Güterverwaltungs-Kasse, U. 2. 5.

## Lagerplatz-Verpachtung.

Der Stadt. Lagerplatz Nr. 17 im Maße von 450 qm in der kleinen Längsmauer wird am 20.004

Montag, 22. Sept. 1902, Vormittags 12 Uhr auf unserem Bureau, Bahnhof U. 2. 5, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Mannheim, 16. Sept. 1902.

Stadt. Güterverwaltung: Krebs.

## Zwangs-Versteigerung.

Nr. 5038. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses auf den Namen des Johann Eckert, Landwirts, und seiner Ehefrau, Johanna geb. Wilhelm, in Mannheim eingetragene, nachfolgend beschriebene Grundstück am

Mittwoch, 24. Septbr. 1902, Vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim, A. 1, 9 veräußert werden.

Der Versteigerungsbeschluss ist am 18. Juni 1902 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Grundstücke der Versteigerung des Grundbuchs sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungssumme ist Jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.

Rechts, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung des Grundbuchs nicht berücksichtigt werden.



### Gardinen Stores,

Rouleaux, Vitragen.

## A. Sexauer Nachf.,

Mannheim, D 2, 6.

# Rauch-Ausung aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Geborene:

1. d. Bierbrauer Joh. Jellner e. S. Sch.
2. d. Tagl. Rdt. Stein e. S. Karl.
3. d. Schneider Carl Bruno Schäfer e. S. Bruno.
4. d. Heizer Rdt. Jellner e. S. Anna Maria.
5. d. Spengler Rdt. Lüdgen e. S. Walter Jos.
6. d. Lagerhausarb. Edm. Ries e. S. Edm. Rdt.
7. d. Buchhalter Theod. Hammerberg e. S. Adolf Otto.
8. d. Holport. Jol. Rahm e. S. Rath.
9. d. Fabrikarb. Joh. Meuter e. S. Elisabeth.
10. d. Techniker Verth. Strible e. S. Walt. Thomas.
11. d. Pfaffenbüchler Herm. Wilberg e. S. Rdt. Karl.
12. d. Aufseher Jos. Schön e. S. Marie Magd. Luise.
13. d. Fabrikarb. Emil Benz e. S. Luise.
14. d. Schuhmacher Hieronymus Schäfer e. S. Anna Maria.

6. d. Bahnarb. Karl Sutter e. S. Joh. Karl.

9. d. Steinb. Rdt. Bach e. S. Rdt. Karl.

4. d. Tagl. Karl Röhner e. S. Anna Franziska.

5. d. Schenker Johs. Partheim e. S. Rdt. Wilh.

10. d. Justizkann. Rdt. Fertig e. S. Rdt. Karl Emil.

10. d. Fabrikarb. Mathias Krog e. S. Susanna.

7. d. Rdt. Joh. Meier e. S. Joh. Ludw. Cesar.

10. d. Wirtz Paul Schöfer e. S. Ludw.

8. d. Kaufm. Joh. Rdt. e. S. Joh. Rdt.

10. d. Linder Joh. Wendel. Verberich e. S. Maria Crescentia.

6. d. Schriftföhr. Joh. Müller e. S. Walter Edm.

4. d. Antreiber Ludw. Reubel e. S. Anna Josefa.

8. d. Tagl. Phil. Wohlfarth e. S. Philipp Joh.

7. d. Schieferbender Karl Rabe e. S. Anna Elise.

10. d. Rdt. Joh. Rdt. e. S. Rdt. Rdt.

10. d. Buchbindermeister Joh. Rdt. e. S. Rdt. Rdt.

6. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

8. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

4. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.

10. d. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt. Rdt.







